

Der Eiffelturm als *Infrastructural Monument*

Das Interesse für Frankreich und die soziopolitische Dimension des Gebauten hat Christian Freigang und mich wissenschaftlich zusammengebracht und -gehalten. Seine profunden Studien zur politischen Aufladung des Neoklassizismus in Frankreich im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert haben mich, damals knapp über 30 Jahre alt, stark beeindruckt. Daraus entstand ein Gespräch; nicht viel später durfte ich Christian Freigangs Mitarbeiter werden und Vieles von ihm und Manches auch mit ihm lernen. Möge unser – auch freundschaftlicher – Austausch noch viele Jahre fortgesetzt werden!

Dieser Text versteht sich als Baustein dazu. Er fokussiert nicht „das Klassische“, dessen „noble“ Grundierung stets durch das „überzeitliche“ Repertoire bewährter Formen durchschien, sondern dasjenige, was zur Zeit seiner Entstehung als dessen Gegenteil galt, nämlich die Eisenarchitektur, die prosaisch und nackt daherkam. Tiefenstrukturell verwandt ist allerdings, dass auch bei letzterer, was vor allem aus heutiger Sicht deutlich wird, eine doppelte historische Referenzierung greift, bei der die ursprünglichen Bedeutungsschichten gezielt aktiviert, ja instrumentalisiert werden.

I. Republikanische Macht – zur politischen Ikonologie des Eiffelturms

Stets war die Macht in Frankreich eng mit dem Gebauten verbunden. Spätestens seit den superlativischen Realisierungen der *monarchie absolue* fungierten Architektur und Städtebau als Verkörperung der personellen *pouvoir*, Medium der Darstellung des staatlichen Leistbaren als auch Vision einer gelingenden kollektiven Ordnung.¹ Noch die Präsidenten des republikanischen Frankreich knüpf(t)en hier an, um via Architektur ihre soziopolitischen Leitideen – darunter immer noch *grandeur* und *éclat* – zu kommunizieren, um Symbole des nationalen Zusammenhaltes zu schaffen, aber auch, um gebaute Offerten an die Bürger zu formulieren.² Die doppelte Dimension der Architektur als Verkörperung wie auch als Bild wird auch noch in der politischen Kultur des gegenwärtigen Frankreichs mobilisiert.³

So war der Eiffelturm auf dem Marsfeld die Kulisse, vor der Emmanuel Macron am 24. April 2022 seine Wiederwahl zum französischen Präsidenten feierte.⁴ Im zweiten Wahlgang hatte er seine rechtsextreme Herausforderin Marine Le Pen geschlagen. Der Amtsinhaber hatte damit ein Duell für sich entschieden, dessen Ausgang als Grundsatzentscheidung für das weitere Geschick Frankreichs, aber auch Europas galt. Seine Konkurrentin hatte soziale Anliegen wie die Verbesserung der Lebensverhältnisse der sogenannten

1 Dass diese Anspruchsformulierung zumindest zum Teil rhetorische Behauptung war, politische Krisenerfahrungen verarbeitete, soziale Brüche verdeckte und auch kommunikative Angebote enthielt, ist der Forschung seit Längerem bekannt. Genannt sie hier exemplarisch nur ein Titel: Köstler, Place Royale.

2 Fierro, *The Glass State*.

3 Der Eigenwert des Ikonischen ist nicht erst eine Entdeckung des Zeitalters des digitalen Architekturentwurfs, sondern war schon Teil frühneuzeitlicher Kommunikationsstrategien, wie beispielhaft Peter Burke gezeigt hat. Burke, *The Fabrication*.

4 Anonym, *Au pied de la Tour Eiffel*.



Abb. 1 Georges Garen, Der glutrote Eiffelturm, Farbdruck 1889

kleinen Leute oder „Abgehängten“ ins Zentrum ihrer Kampagne gestellt, vor allem aber xenophobe Ressentiments geschürt sowie EU-feindliche „France First“-Parolen verkündet. Der Wahlsieger Macron nun erkor für seinen Auftritt samt Rede mit dem Eiffelturm beziehungsweise dem Marsfeld einen Ort, dessen Bedeutungsaufladung sich offensiv gegen dieses Programm *Le Pens* stemmte und geeignet war, noch einmal seine eigene politische Agenda zu akzentuieren. Zugleich war die Szenerie geeignet, um auf Kritik zu reagieren, die während Macrons erster Amtszeit artikuliert worden war.

Zusammenhalt und Einheit

Zwar ist beim Eiffelturm das Wissen um die ursprüngliche politische Bedeutung weitgehend verloren gegangen,⁵ was bei vielen stark touristisch vermarktetem und medialisierten

⁵ Roland Barthes hatte den Eiffelturm in einem Text aus dem Jahre 1964 ja deshalb auch als „reines – fast leeres – Zeichen“ interpretiert, als „offen [...] für alle Bedeutungen, die ungehemmte Metapher.“ Barthes, *Der Eiffelturm*, 27, 84. Die seinem Bau eingeschriebene politische Bedeutung war und ist dabei nur eine spezifische unter den potentiell adressierbaren.



Abb. 2 Ansicht des Eiffelturms vom nördlich gelegenen Trocadéro, Fotografie

iconic buildings der Fall ist.⁶ Aber offenbar verließen sich die Kampagnenverantwortlichen Macron auf die latente Kraft des Eisenturmes, spezifische Botschaften zu kommunizieren.⁷ Er sollte nun die von Präsident Macron vielfach beschworenen Werte der Republik repräsentieren:⁸ Einheit, Freiheit, Demokratie beziehungsweise Volkssouveränität, Solidarität und soziale Gerechtigkeit, aber auch die internationale Strahlkraft und universelle Geltung dieser Prinzipien. Den ausschließenden und polarisierenden Aspekten der Agenda *Le Pens* wurde damit eine klare Absage zugunsten von Zusammenhalt und Einheit des nationalen Kollektivs erteilt. Betont wurden dementsprechend auch sozialer Ausgleich und Chancengerechtigkeit als wichtige Programmpunkte für die zweite Amtszeit, war doch dem Präsidenten seine bisherige Wirtschafts- und Sozialpolitik vorgeworfen worden, die auf die Eliten und wettbewerbsfähigen „Gewinnertypen“ setzte.⁹

6 Zu *iconic buildings* als Träger einer auf viele Bedeutungen offenen Metaphorik, die sich von historisch verbürgten, festen Semantiken entfernt: Jencks, *The Iconic Building*.

7 So auch Eiffel in seinen offiziellen Verlautbarungen: Loyrette, *Der Eiffelturm*, 116.

8 Martinetti, *Les valeurs*.

9 Eine politikwissenschaftliche Analyse der Konstellation: Amable und Palombarini, *The Last Neoliberal*.



Abb. 3 Das Washington Monument kurz vor der Fertigstellung, Fotografie 1884

Vor diesem Hintergrund verbot sich eine Wiederholung der Inszenierung des Mai 2017, als der politische Newcomer Macron seinen deutlichen Wahlsieg im Innenhof des Louvre zelebriert hatte. Der Akt war eine fast royale One-Man-Show, bei der der altherwürdige Königspalast und die moderne Glaspyramide, die unter dem Ägyptomanen François Mitterand („Mitteramses“) erbaut worden war, den Fond abgaben.¹⁰ Der neue Präsident trat vor dieser eindrucksvollen Kulisse gleichsam aus dem Schatten der Geschichte in das Licht der Öffentlichkeit.

Anders als das Schloss-Ensemble war nun der Eiffelturm als Symbol ideal geeignet, um die genannten republikanischen Leitkonzepte sichtbar zu machen: Der aus Schmiedeeisen montierte Turm von 300 Metern Höhe wurde im Rahmen der Weltausstellung von 1889 errichtet und galt als ihr *clou* [Abb. 1 und 2].¹¹ Expo und Turmbau sollten das 100-jährige Jubiläum der Französischen Revolution vor allem deshalb grandios feiern, weil deren Errungenschaften zur Berufungsgrundlage der 1870 proklamierten Dritten Republik

¹⁰ Peguy, Warum Macron den Louvre wählte. – Zur historischen Aufladung des Grand Louvre und deren raumpolitische Aktivierung in der Ära Mitterand: Peters, Die gebaute Republik, 117–131. Die Pyramide des chinesisch-amerikanischen Architekten Ieoh Ming Pei wurde am 30. März 1989 eingeweiht. Sie verdeutlicht das Bestreben des auftraggebenden Präsidenten Mitterand, sich in eine Geschichte der verkörpernden Darstellung personaler Macht einzufügen.

¹¹ Schweizerischer Gewerbeverband, Fachberichte, 33; Barral, Le Panthéon scientifique, 403.

gehörten.¹² Und mit dem Marsfeld, einer seit dem 18. Jahrhundert als Exerzierplatz genutzten Grünfläche an der westlichen Stadtgrenze, wurde die militärische Größe Frankreichs assoziiert.¹³ Zudem hatte sich hier die revolutionäre Gemeinschaft gleichsam rituelle Form gegeben. An diesem Ort das damals höchste Gebäude der Welt zu errichten, war ein sprechender Akt. Vor allem ging es dabei um eine Geste der nationalen Selbstbehauptung eines gebeutelten Landes.¹⁴ Geschaffen werden sollte ein unübersehbares Symbol der Macht des noch jungen republikanischen Staates und der Leistungsfähigkeit seiner Ökonomie, die international konkurrenzfähig sein sollten.¹⁵

Gebauter Leistungsnachweis der nationalen Gemeinschaft

Der Turmbau positionierte das republikanische Frankreich in einem Wettkampf um Höhenrekorde.¹⁶ England als führende Industrienation hatte wiederholt starke Ambitionen gezeigt,¹⁷ und beeindruckende Markierungen im Wettbewerb um Maximalwerte waren vor allem von den Vereinigten Staaten als Land der Superlative gesetzt worden, zuletzt mit dem 1885 fertiggestellten, steinernen Washingtoner Obelisken [Abb. 3], dem mit 169 Metern bis dato welthöchsten Monument.¹⁸ Der eiserne Koloss auf dem Marsfeld nun war ein fast doppelt so hohes Konstrukt und damit als Leistungsbeleg der *Grande Nation* angelegt.¹⁹ Neben dieser laut auftrumpfenden Rhetorik wies der Turm aber auch eine besonnener Seite auf: Der auf Kraftlinien ausgedünnte Riese konnte als Resultat eines genialen Kalküls gelten,²⁰ einer kühnen wie kühlen ingenieurwissenschaftlichen Rechenleistung. Der Weg von dieser technischen Rationalität zur gesellschaftlichen Vernunft war nicht weit. Gerade die Dritte Republik musste daran interessiert sein, die soziale Ratio zu beschwören, denn seit ihrer Proklamation 1870 kämpfte sie gegen irrationale Kräfte. Just 1889, im Jahre der Weltausstellung und Einweihung des Turmes, spitzten sich die politischen Verhältnisse wieder einmal bedrohlich zu.²¹ Dass diese Eskalation für die Republikaner glimpflich ausging, war übrigens erheblich auf den Erfolg der Weltausstellung mitsamt dem Eiffelturm als politischem Werbeträger zurückzuführen.²²

Macron nun konnte an diese politische Konstellation anknüpfen, hatte der Wahlausgang im zweiten Durchgang doch eine rechtsradikale Verschiebung abgewendet. Gleiches gilt aber für die gesellschaftliche Dimension, die auch beim Eiffelturm eine herausragende Rolle gespielt hatte. Sie trat schon formal in Erscheinung: Die sich in der Spitze vereinigenden Linien des Eiffelturmes konnten als Geste einer kollektiven Sammlung gedeutet werden. Zudem erwiesen sie sich bei näherer Betrachtung aus vielen einzelnen Elementen, Gliedern eines komplexen Eisenfachwerks, zusammengesetzt [Abb. 4]. Damit konnten sie

12 Kohle, *Der Eiffelturm als Revolutionsdenkmal*, 119–120.

13 Maindron, *Camille Viré*.

14 Nachweise für die Deutung des Eiffelturms als Revanchezeichen bei: Loyrette, *Der Eiffelturm*, 122.

15 Cooreman, *Flâneries à Paris-exposition*, 205.

16 Zu den einzelnen Projekten: Lemoine, *La Tour de Monsieur Eiffel*, 20–22.

17 Harvie, *Eiffel*, 76–101.

18 Barral, *Le Panthéon scientifique*, 294.

19 Das betonte der bekehrte Turmgegner Sully Prudhomme, indem er darauf verwies, dass die Trikolore nun höher flattere als alle anderen Fahnen der Welt. Prudhomme, *Discours prononcé*.

20 Kohle, *Eiffelturm als Revolutionsdenkmal*, 124.

21 Burton, *Blood in the City*.

22 Dabei hatten die protestierenden Künstler von 1887 gerade versucht, den Eiffelturm und sogar seinen Erbauer und seine Unterstützer als antinational zu diskreditieren, diese wahlweise als vermeintlich amerikanisch (da technisch-kommerziell orientiert), deutsch (da industriell denkend) oder jüdisch (da die nationale Tradition missachtend) darstellend. Siehe Coppée, *Sur la Tour Eiffel*.



Abb. 4 Detail des Eisenfachwerks des Eiffelturms, Digitalfotografie 2016

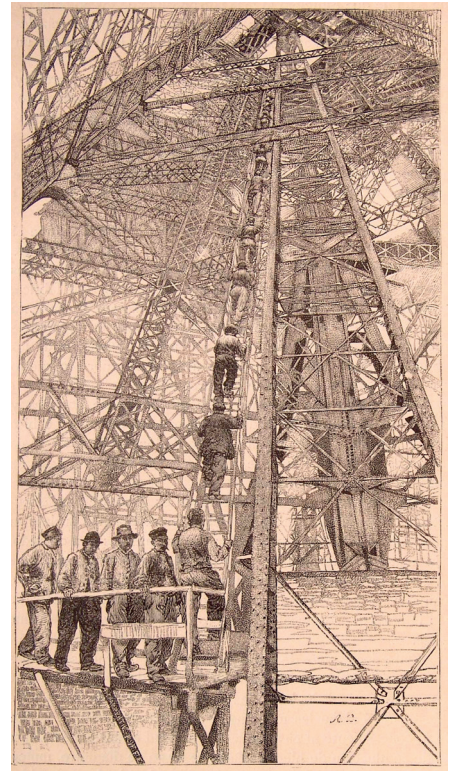


Abb. 5 Anstieg der Arbeiter auf den Eiffelturm, Grafik 1889

auch als Symbol eines planvollen Zusammenwirkens der Vielen zum Ganzen verstanden werden.²³ Die Teile galten in dieser Deutung auch als Platzhalter der Akteure, die diese Montage vollbracht hatten. Zur republikanischen Ideologie gehörte es, deren Leistung zu betonen. Wiederholt wurde auf den hohen Einsatz und die große Kompetenz der Eisenarbeiter hingewiesen,²⁴ hatten die „Helden der Höhe“ [Abb. 5] doch Hand in Hand mit dem wissenschaftlichen Geist und der Industrie gearbeitet. Durch ihren beharrlichen Einsatz war der eiserne Koloss mit gleichsam mechanischer Präzision emporgewachsen.²⁵ Dementsprechend ließ Gustave Eiffel die Namen von 199 Eisenmonteuren an einem gut sichtbaren Eisenträger verewigen.²⁶ Auch hierin kann man eine Parallele zu dem Imperativ sehen, dem sich Macron im Umfeld der Stichwahl beugte, nämlich die alltägliche Leistung vieler Bürgerinnen und Bürger stärker symbolisch wertzuschätzen.²⁷

23 Tissandier, La tour Eiffel, 340.

24 Zu diesen befriedenden Angeboten der Republik an das Industrieproletariat: Kohle, Eiffelturm als Revolutionsdenkmal, 128.

25 Auch hier stand wieder die Rationalisierung von Bauprozess – exakte Berechnung, Vorfertigung, Baustellenlogistik und Prozessoptimierung – durch das Bureau Eiffels im Hintergrund.

26 Und eben nicht nur die Namen von 72 Wissenschaftlern, die im 18. Jahrhundert der französischen Wissenschaft zum Ruhm gereicht hatten. Deren Namen listet auch auf: Barral, Le Panthéon scientifique, 383–386.

27 Wachs, Macrons Mea culpa.

II. Im Netz – der Eiffelturm als *Infrastructural Monument*

Soweit meine Lektüre einer aktuellen politischen Dramaturgie aus der Sicht der sogenannten politischen Ikonologie der Architektur, einer seit den 1970er Jahren etablierten Form der kritischen Kunstgeschichte.²⁸ Mit ihr ist man in der Lage, die Intentionen, die beim Bau der zentralen „Requisite“ des *Stagings* leitend waren, zu rekonstruieren und so zu dechiffrieren, wie dieser Fond die zeitgenössische Semantik bestimmt. Im Folgenden soll dieser methodisch bereits voll entfaltete Analyseansatz an aktuelle Debatten aus Architekturtheorie und Urbanismus herangeführt werden und dafür den gebauten Strukturen buchstäblich auf den Grund gehen. Leitend ist hier ein Konzept, das von der jüngeren Theoriebildung stark ausgeprägt worden ist: dasjenige der Infrastruktur.²⁹

Infrastruktur gilt als Basis für kulturelle Gebilde wie Architekturen und Städte.³⁰ Sie fungiert als eine Art „Hardware“ für Kommunikations- und Austauschprozesse, die sich in gebauten Räumen oder im urbanen Rahmen entfalten. Meist bleibt sie selbst unsichtbar, nur im Störfall oder in Krisensituationen dringt sie ins Feld des Wahrnehmbaren, wird dann als (bedrohte) Gemeinschaftsleistung beschworen. Es deutet sich schon an, dass man den Eiffelturm selbst als ein Beispiel dafür sehen kann, dass und wie Infrastrukturellem sichtbare, ja unübersehbare symbolische Form verliehen und auf eine kollektive Herausforderung reagiert wird, indem ein *infrastructural monument* entworfen wird.³¹ Denn Infrastrukturen gelten primär als Ermöglicher und Verbinder, die Getrenntes vereinen. Insofern werden Netzwerk-Strukturen zumeist als die prominentesten Verkörperungen dieser Funktion angesehen,³² denn sie scheinen durch eine hohe Anzahl von möglichen Verknüpfungen besonders integrativ und zugleich offen.³³

Auch an diese positive Aufladung von „Netzwerk“ wollte Macron mit der Ortswahl für die Eröffnung seiner zweiten Amtszeit anknüpfen. Verstand sich doch die von ihm gegründete politische Gruppierung *La République en Marche* von Anfang an weniger als Partei denn als Netzwerk.³⁴ Zudem gilt der Präsident als Förderer wie als Liebling netzaffiner Digitalunternehmen meist mit Sitz in der Hauptstadt.³⁵ Umgekehrt versprach er bei seiner Wahl einen Ausbau dezentraler Infrastruktur inklusive einer Art Netzgarantie für das ganze Land, um den starken Gegensatz zwischen Stadt und Land abzumildern.³⁶

Neuere Perspektiven auf das Konzept Infrastruktur betonen allerdings auch, dass die Zuschreibungen überzeichnet sein können. Schon dass Verbindungsstiftung durch Infrastruktur in Krisenzeiten häufig auffallend stark beschworen wird, mag auf die Gegenseite hinweisen: Infrastrukturen können in politische Gesamtkonstellationen eingebunden sein, die letztlich brüchiger sind, als sie zuerst scheinen. Ferner offenbart ein genauerer Blick

28 Eine Bestandsdurchsicht, die vor allem eigene Beiträge des Autors Revue passieren lässt, und zugleich schon wieder eine historische Momentaufnahme darstellt: Von Beyme, Politische Ikonologie.

29 Van Laak, Alles im Fluss; ders., Infrastrukturen; Schmidt und Monstadt, Infrastruktur, 975–988; Harms, Infrastrukturen.

30 Bredella und Dähne, Infrastrukturen des Urbanen; Flitner, Lossau und Müller, Infrastrukturen der Stadt; Moss, Remaking Berlin.

31 Allen, Baber and MIT Center for Advanced Urbanism, Infrastructural Monument.

32 Historisch wie theoretisch stellen sie allerdings nur *eine* mögliche Form von Infrastrukturen dar.

33 Böhme, Netzwerke, 590–604; Gießmann, Die Verbundenheit der Dinge; Friedrich, Netz.

34 Eine Analyse dieser Prozesse: Manow, Die Destabilisierung, 156–158.

35 Holzki, Keine Souveränität.

36 So Macron schon 2017 bei einer Rede am 25.02.2017 in Saint-Priest-Taurion „L'accès des territoires c'est aussi le haut-débit. L'Etat reprendra la main et fera tout pour garantir le réseau.“ (abrufbar unter: <https://twitter.com/emmanuelmacron/status/835532083162411009>; aufgerufen am 13.07.2022).

häufig, dass infrastrukturelle Anlagen selbst spaltende Effekte produzieren können.³⁷ Sie können selbst Exklusion befördern und damit Ungleichheit verstärken, denn schon die Zugänge zu ihren Knotenpunkten stehen häufig nicht allen offen. Auch ihre Verbindungsbahnen zerstückeln als Schneiden räumliche Strukturen und können damit sogar soziale Austauschdynamiken behindern.³⁸

Dass das Infrastrukturmonument Eiffelturm in einer Krisensituation entstanden beziehungsweise symbolisch aktualisiert worden ist, haben wir bereits benannt; auch dass ein derart mächtiges Kollektivsymbol wie der Eiffelturm nie nur Kulisse bleibt, sondern gleichsam selbst ins Team drängt, sollte deutlich geworden sein.³⁹ In der Folge wird es darum gehen, die Facetten der „Infrastrukturalität“ und Netzwerkstruktur des Turmgebildes klarer zu entfalten. Zugleich ist zu zeigen, wie in der Symbolik von Verbindung und Zusammenhalt auch Risse sichtbar werden.

Verbindendes und Trennendes – Eisenbahn, Brücken, Telekommunikation

War der Eiffelturm nun ein reines Konsenssymbol? Seit 1964 war er als *monument historique* kanonisiert und damit Teil des nationalen *Patrimoine*.⁴⁰ Historisch war jedoch schon die Bezeichnung des Turmkonstruktes als „Monument“ keinesfalls selbstverständlich. Denn es war ja gerade die Verwendung des Materials Eisen,⁴¹ die auf die Zeitgenossen irritierend wirkte:⁴² Vielfach wurde dem Bauwerk die monumentale Würde abgesprochen. Der Turm wurde etwa als bloßer Fabrikschornstein, als dünne Pyramide aus Eisenleitern oder als schnödes Skelett oder fahles Gerippe diskreditiert, Anmutungsqualitäten, die als typisch für das Zeitalter der technischen Intelligenz galten, keinesfalls aber monumentalen Rang begründeten.⁴³ Tatsächlich war der Erbauer, der Ingenieur Gustave Eiffel, bisher mit Brückenkonstruktion im Dienst verschiedener Eisenbahngesellschaften hervorgetreten.⁴⁴ Seinen Erfolg verdankte er einer strengen Rationalisierung der Mittel und Minimierung der Baukosten. Die entsprechenden Konstruktionen galten als hoch belastbar, flexibel und sicher.⁴⁵ Die Vorfertigung aller Elemente jenseits der Baustelle, Transportlogistik und Montage waren dabei perfekt ausgeklügelt. In Eiffels Portfolio befanden sich sogar kleine

37 Graham und Marvin, *Splintering Urbanism*; Graham und McFarlane, *Infrastructural Lives*; Coutard und Rutherford, *Beyond the Networked City*.

38 Gut untersucht für die Freeways in Los Angeles: Avila, *All Freeways*; Estrada, *If You Build It*; Dockray, Whitton und Rowell, *Traffic*.

39 Insofern könnte man hier auch von einem mustergültigen Fall von dinghafter „Agency“ sprechen, wie ihn die Kulturwissenschaften zu beobachten pflegen. Dazu: Böhme, *Agency*.

40 1963 hatte der gaullistische Kulturstaatsminister eine Unterschutzstellung repräsentativer Monumente der Moderne angeregt – darunter der aus den Materialien des Industriezeitalters errichtete Eiffelturm. Die Vorgeschichte der Kanonisierung des Turmes verlief vor allem über die Anerkennung der künstlerischen (poetischen, aber auch der malerischen) Avantgarden, deren Rekonstruktion wir hier nicht leisten können, die aber ein regelrechtes „Netzwerk“ der Rezeption(en) darstellt. Lemoine, *La Tour*, 82f. Der große Enthusiast der Ingenieurkonstruktion, Sigfried Giedion, hat diesen Bezug von neuen malerischen Darstellungsformen und Turmkonstrukt 1941 emphatisch herausgestellt: Gideon, *Raum, Zeit, Architektur*, 197–203.

41 Der Eiffelturm war nicht der erste Eisenturm weltweit. Mehrere Aussichttürme, allerdings alle unter 200 Meter hoch, waren vorangegangen. Als Inkunabel gilt der König-Friedrich-August-Turm bei Löbau (Oberlausitz), ein oktogonales Gusseisen-Konstrukt mit starker Ornamentierung von 1854. Dehio, *Handbuch*, 541.

42 Loyrette, *Der Eiffelturm*, 120.

43 Ebd., 118f.; Schultz, *Der Eiffelturm*, 120. Als entscheidendes Argument gegen architektonische Monumentalität wurde dabei angeführt, dass das perforierte Turmkonstrukt kein Inneres im klassischen Sinne aufweise, ein vorgeblicher Mangel, auf den der Turm-Kritiker Joris-Karl Huysmans rekurrierte. Huysmans, *Le Fer*, 172.

44 Lemoine, *La Tour*, 17.

45 Loyrette, *Gustave Eiffel*, 57.

mobile Brücken,⁴⁶ die sich im In- und Ausland bestens verkauften.⁴⁷ Der Ingenieur wurde *global player* im Rahmen eines imperialen Ausgriffs oder einer kolonialen Expansion, er operierte zwischen Südamerika und Südostasien.⁴⁸

Mit seinen Brücken positionierte sich Eiffel im Zentrum dessen, was gerade im 19. Jahrhundert als Infrastruktur verstanden wurde – die Eisenbahn als Motor der industriellen Erschließung sowie Dynamisierung der Bevölkerung, Brücken als Verbindung unterschiedlicher Territorien und Landesteile. Die im Eisenbau erprobten Verfahren und konstruktiven Formfindungen flossen nun unmittelbar in die Turmkonstruktion ein.⁴⁹ Unfallfrei und logistisch durchkalkuliert,⁵⁰ wuchs das Konstrukt in nur etwas mehr als zwei Jahren zu voller Höhe empor.⁵¹ Formal ließ der Turm sich als ins Gigantische gesteigerter Brückenpylon lesen, ja man konnte ihn aufgrund der Krümmung seiner vier Pfeiler sogar als halbierten Eisenbahnbrückenbogen sehen,⁵² als gleichsam „großen Wurf“ zwischen zwei Ufern, hier ins Vertikale gekippt.⁵³ Damit wird Verbindung thematisiert – zwischen räumlich weit entfernten Territorien der französischen Einflussphäre, aber auch zwischen Provinz (Standort der meisten von Eiffels Konstrukten) und Hauptstadt (Standort des Turmes).

Aber gerade die Eisenbahn und ihre Trassen wurden im 19. Jahrhundert nicht nur als Medien der Verknüpfung wahrgenommen, sondern als Raum zersetzende, zersplitternde Gewalt. Deutlich wurde, wie sie tradierte Raummuster durchtrennte und Landschaften durchschnitt.⁵⁴ Auch wirbelte sie in den Augen kritischer Beobachter das Verhältnis von Stadt und Land durcheinander, generierte eine Polarisierung zwischen Angeschlossenen und Abgehängten.⁵⁵

Ähnlich spannungsvoll war der Bezug des Turms zu Aeronautik, Aerodynamik, Meteorologie und drahtloser Fernkommunikation. Schon das historische Marsfeld hatte im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts als Experimentierfeld für Ballonflugversuche gedient.⁵⁶ Eiffel knüpfte an die Besetzung des Ortes durch die Aerostatik an, denn auch er hegte eine regelrechte Obsession für Windkräfte: Den Eiffelturm sah er als die wichtigste Bastion in diesem mit rationalen Mitteln geführten Kampf.⁵⁷ Schon in der Projektierung des Turmes

46 Eiffel, *Nouveaux ponts*.

47 Loyrette, *Gustave Eiffel*, 43–53.

48 Ebd., 58.

49 Zu dieser direkten Ableitung: Lemoine, *La Tour*, 24.

50 Zu dieser Leistung: Kohle, *Eiffelturm als Revolutionsdenkmal*, 121. Nach Fertigstellung der eigentlichen Bauarbeiten, aber vor der Eröffnung des Turmes, stürzte allerdings der italienische Zimmermann Angelo Scgalotti, mit der Montage der Aufzüge befasst, von der erste Etage in den Tod. Seitz, *La Tour Eiffel*, 181.

51 Allerdings kam es zu einer nicht unerheblichen Baukostensteigerung – die angeblich äußerst gering zu veranschlagenden Kosten waren ein wesentliches Argument Eiffels gegenüber seinem Konkurrenten Bourdais gewesen: Statt etwas über fünf Millionen Francs wurden es fast acht Millionen Francs; auch die ursprünglich veranschlagte Bauzeit von maximal einem Jahr wurde deutlich überschritten. Loyrette, *Der Eiffelturm*, 116.

52 Zu diesem gleitenden Übergang von Brücke zu Turm: Ebd., 121.

53 Zu dieser Metapher: Barthes, *Der Eiffelturm*, 63. In der Konzeptionsphase des Turmes hatte man auch angedacht, den Turm mit gespreizten Füßen über der Seine zu platzieren und damit tatsächlich auf der Höhe des *Pont de Iéna* den Fluss zu überspannen. Man entschied sich wegen des morastigen Untergrundes gegen diesen Bauplatz. Schultz, *Der Eiffelturm*, 26.

54 Schivelbusch, *Geschichte der Eisenbahnreise*, 35–45, 51–66.

55 Gerade Poeten und Maler, Seismografen der Veränderung, reflektierten die Transformationen der Raumordnung. Bei Letzteren kann man an Paul Cézanne, Edouard Manet, Claude Monet, Camille Pissarro und Gustave Caillebotte denken. Einige Hinweise dazu bei: House, *Impressionism*, 15–17.

56 Sircos und Pallier, *Histoire des ballons*, 30–38.

57 Schultz, *Der Eiffelturm*, 109, 175. Aus Respekt vor den Windkräften – die nur approximativ zu antizipieren waren – legte Eiffel den Turm sogar stabiler aus als erforderlich. Vgl. Lemoine, *La Tour*, 2, 7, 94. Aus der Auseinandersetzung mit ihnen resultierte für Eiffel nicht nur die konstruktive Kühnheit seiner Entwürfe, sondern

hatte er dessen wissenschaftlichen Nutzen, primär für Wind-, aber auch Fall-, Pendel- und Kompressionsexperimente unterstrichen sowie seinen militärisch-strategischen Mehrwert als Spähposten oder Sendemast betont.⁵⁸ Akteure der zivilen Telekommunikation,⁵⁹ aber auch der militärischen Aufklärung konnten hier leicht andocken. Tatsächlich übernahm der Turm im Ersten Weltkrieg taktisch nicht unwesentliche Funktionen bei der Landesverteidigung,⁶⁰ und in seinem Umkreis stellte Eiffel wichtige Infrastruktur zur Erprobung und Weiterentwicklung von auch militärisch nutzbaren Flugapparaten zur Verfügung⁶¹ – eine Verbindung zur Kriegsindustrie, die bis hin zum letztlich gescheiterten Projekt eines von Eiffel ersonnenen Jagdfliegers reichte, der im Ersten Weltkrieg zum Einsatz kommen sollte.⁶² Hier wird vielmehr deutlich, dass zivile und wissenschaftliche Infrastruktur nicht nur verbindet, nicht nur Eintracht stiftet, sondern auch bei der kriegerischen Konfrontation der Staaten eine zentrale Funktion übernehmen kann.

Der Eiffelturm und die Stadtstruktur

Aber fassen wir den Rahmen des Blickes noch einmal enger. Was sah der zeitgenössische Betrachter, der mit den hydraulischen Aufzugssystemen⁶³ die Plattformen des Turmes anfuhr?⁶⁴ Auch in das skopische Regime, das hier Gestalt annahm,⁶⁵ waren Integration und Desintegration zugleich eingetragen. Zunächst zu ersterer: Der Eiffelturm machte eine panoramatische Rundumschau erstmals für die Massen verfügbar.⁶⁶ Der schweifende Blick vom Turm fiel nun auf eine Stadtstruktur [Abb. 6], die das Vorgängerregime zwischen 1853 bis 1870 umfassend umgestaltet hatte. Der Präfekt Haussmann hatte dabei erstmals eine umfassende Planungsvision Wirklichkeit werden lassen. Nun war der kartografische Blick der Planer für jeden erstmals plastisch nachvollziehbar, während die Umgestaltung ganzer Quartiere am Boden häufig Verwirrung gestiftet hatte.⁶⁷ Entscheidend ist nun, dass auch diese Transformation im Zeichen infrastruktureller Verbesserung stand. Erleichtert werden sollte die Zirkulation von Personen und Waren, verbessert werden sollten auch Durchlüftung und -lichtung. Straßenzüge wurden begradigt, Viertelstrukturen zugunsten eines

auch ihre besondere Eleganz, ja Schönheit – das betonte er ja auch in seiner *Réponse* auf die *Protestation des artistes*.

- 58 Loyrette, *Der Eiffelturm*, 119; Schultz, *Der Eiffelturm*, 110–111.
- 59 Ab 1898 beziehungsweise 1903 wurden vom Turm aus erfolgreiche Experimente zur radioelektrischen Signalübertragung betrieben. In den Jahren vor dem ersten Weltkrieg intensivierten sich die militärischen Nutzungsbemühungen, was nicht nur Kommunikation mit den Festungen an der französischen Ostgrenze, sondern schließlich sogar mit den USA ermöglichte. Schon das macht den Turm zum Urahn aller Fernsehtürme. Tatsächlich wurde 1935 eine Fernsehende-Antenne installiert. Lemoine, *La Tour*, 82. Lyonnet du Moutier, *L'Aventure de la tour Eiffel*, 144–145.
- 60 Loyrette, *Der Eiffelturm*, 130. Es wurden deutsche Funktelegramme abgehört; 1914–1919 hatte das Militär das Sagen auf dem Turm. Lemoine, *La Tour*, 81.
- 61 In der Nähe des Turmes eröffnete Eiffel 1909 einen hoch leistungsfähigen Windkanal, der allerdings 1912 nach Auteuil umziehen musste. Er wurde von allen wichtigen Flugpionieren und dem Militär stark genutzt. Lemoine, *La Tour*, 80.
- 62 Harvie, *Eiffel*, 185–211.
- 63 Drei Modelle unterschiedlicher Hersteller waren im Einsatz: Lemoine, *La Tour*, 48–51.
- 64 Roland Barthes hat den ganzen Turm einmal metonymisch als „Balkon“ etikettiert, dessen Hauptfunktion in einer entziffernden Schau, ja Lektüre der Stadtlandschaft von Paris besteht, siehe Barthes, *Der Eiffelturm*, 38.
- 65 Definiert und entfaltet hat den Begriff: Cray, *Techniken des Betrachtens*.
- 66 Weiss, *Claude Monet*, 35–38.
- 67 Zu dieser Funktion des Turmes, Übersicht und Überblick zu stiften und damit Ordnung zu vermitteln: Loyrette, *Der Eiffelturm*, 125; zur kritischen Wahrnehmung und Darstellung des sog. *événement de Paris* durch Haussmann: Le Gall, *Le Percement de l'avenue de l'Opéra*, 56–63.

geometrischen Gefüges oder systematischen Netzwerkes entwirrt.⁶⁸ Die Linien und Formen des regularisierten Stadtkörpers erinnerten an das Struktturnetz des Eisenturmes selbst. Stadt und Turm kamen so im Zeichen von Infrastruktur zur Deckung. Dabei spiegelte die oberirdische Umgestaltung der Metropole tiefgreifende Maßnahmen im urbanen Untergrund.⁶⁹ Eine unterirdische Stadt zur Abwasserentsorgung, aber auch zur Frischwasserzufuhr entstand.⁷⁰ Verbessert werden sollte damit das, was man Stadthygiene nannte. Aber bei beiden Ebenen der Eingriffe ist erneut zu beachten, dass sie nicht nur gefeiert wurden. Vielfach wurden die neuen Trassen auch als tiefgreifender Einschnitt in historische Quartiersstrukturen kritisiert.⁷¹ Zeitgenossen brandmarkten sie als Verdrängung und Polarisierung fördernd. Außerdem konnten die neu geschaffenen unterirdischen Strukturen als disruptive Räume mit einem merkwürdigen Eigenleben begriffen werden, denn in ihren ausgedehnten Gewölben schien ein modernes Unheimliches oder Verdrängtes zu hausen.⁷² Auch diese Eigenmacht von Netzwerken repräsentierte der Eiffelturm.

Mit dem Begriff des Netzwerkes ist nicht nur das Verhältnis des Eiffelturmes zur gesamten Stadtlandschaft, sondern auch sein Bezug zu den Einzelmonumenten im Pariser Stadtraum zu fassen;⁷³ viele von ihnen wurden nun schon als „historische“ angesprochen.⁷⁴ Gerade diese denkmalschützerische Nomenklatur übersetzte die Haussmannisierung ins Räumliche. Die tradierten Bauwerke wurden nun durch die Umgestaltung des Stadtraumes isoliert und wie in Vitrinen exponiert.⁷⁵ Es war erneut der Eiffelturm, der



Abb. 6 Blick vom Eiffelturm auf Paris, Digitalfotografie 2016

68 Harvey, Paris, 163–187.

69 Man verband auch die schon geplante (1900 eröffnete) Untergrundbahn mit den oberirdischen Transformationen, speziell mit dem Höhenstreben des Eiffelturms: Kohle, Eiffelturm als Revolutionsdenkmal, 127.

70 Clément und Thomas, Atlas du Paris souterrain; kulturhistorisch zur ambivalenten Wahrnehmung des subterranean Raumes: Gandy, The Paris Sewers, 23–44.

71 Zur Kritik, die Émile Zola und weitere Zeitgenossen formulierten: Clark, The Painting of Modern Life, 23–78.

72 Zum Untergrund von Paris im 19. Jahrhundert: De la Carrera, History's Unconscious, 839–855.

73 Dazu und zum Folgenden: Kohle, Eiffelturm als Revolutionsdenkmal, 120–121.

74 Ein Markstein war, auch wenn die Denkmalschutzbewegung bereits bis auf die 1830er Jahre oder sogar die Revolution zurückverfolgt werden kann, das Gesetz vom 30. Juli 1887: Bady, Les monuments historiques, 5–12.

75 Zu Haussmanns Verhältnis zu Denkmälern: da Costa Meyer, Dividing Paris, 64–66.

als eine Art Zentrum dieses exklusiven „Clubs“ von Monumenten fungierte.⁷⁶ Der Riese auf dem Marsfeld ermöglichte aufgrund seiner überlegenen Höhe nun, ihre Ordnung zu erkennen. Die altherwürdige Kathedrale Notre-Dame⁷⁷ war entthront.⁷⁸ Einzig als maximale Verkörperung von Geschichtlichkeit und Altpariser Identität blieb der Sakralbau weiterhin eine Art Gegenpart zum Eiffelturm. Als eisernes Konstrukt hatte dieser selbst materiell keinen Anteil am überwiegend steinernen Universum der Geschichtlichkeit, das ihn umgab.⁷⁹ Umso prädestinierter war er, sendend und empfangend zugleich, das vielschichtige Gespräch der Monumente zu moderieren.

Ganz neutral, im Sinne eines Nullmeridians, war er in diesem Spiel der Monumente allerdings nicht. Denn natürlich gab es zwischen dem Eiffelturm und den übrigen Gipfeln des Stadtraumes engagierte Interaktionen, Gegensätze oder sogar Hoheitskämpfe, wie etwa den mit der antirepublikanisch-klerikalen Setzung der Hügelkirche Sacré-Cœur de Montmartre. Das Tableau der Sichtbeziehungen umfasste aber auch Wahrverwandtschaften, etwa zur gesamten Szene der jüngeren Eisenarchitektur. Hier, bei der Zusammenschau der Monumente, nahmen also auch Netzwerkstrukturen Gestalt an – mit dem Eiffelturm als symbolischem Zentrum. Und auch hierbei standen Einheit und Abstoßung, Gleichordnung und Hierarchie in einem Wechselspiel.

Der Eiffelturm und die Weltausstellung

Der Eiffelturm war aber nicht nur zentraler Knoten, vielmehr diente er auch als monumentale Pforte. Mit seinem Bogen unter der ersten Plattform gab er eine Art triumphales Eingangstor für die Weltausstellung von 1889 ab.⁸⁰ Wenn man dieses Tor nicht durchschritt, sondern den Turm emporstieg, konnte man das Expo-Terrain zwischen Chaillot-Hügel und Militärschule mit dem Auge erwandern. Die dort versammelten Ausstellungspavillons standen im Zeichen globaler beziehungsweise internationaler Vernetzung und Infrastruktur.

76 Barthes, *Der Eiffelturm*, 38–50.

77 Schon seit dem 17. Jahrhundert war die Kathedrale nicht mehr das höchste Bauwerk von Paris – der Invalidendom war ca. 30 m höher.

78 Die Konkurrenz, die im Hintergrund dieses Gegensatzes der Monumente stand und stets mitverhandelt wurde, war die von Sakralität und Säkularität: Der Eisenturm wurde von klerikalen Denkern mit wenigen Ausnahmen als Sakrileg und Wiederholung der Babel-Blasphemie gedeutet, ja als Anti-Kathedrale gebrandmarkt. Er sei ein Tempel des gottlosen Freimaurer-Kultus. Zu diesen Bedenken (und den wenigen Abweichungen von der Regel): Loyrette, *Der Eiffelturm*, 123; Schultz, *Der Eiffelturm*, 13. Eiffel selbst rekurrierte ebenfalls auf den Babel-Mythos (s.o.), aber interpretierte seinen Turm als eine Art Revanche des emanzipierten Menschengeschlechtes für die damalige Demütigung. Auch der Eiffelturm-Unterstützer Eugène-Melchior de Vogüé feierte die Errichtung des Turmes als historischen Triumph – auf Kosten der Kathedrale Notre-Dame, dieses vorgeblichen Produktes des Zeitalters des Obskurantismus. De Vogüé, *À travers l'Exposition*, 201. Der Turm selbst wurde im Gegenzug zum Tempel einer innerweltlichen Erlösung verklärt.

79 Loyrette (*Der Eiffelturm*, 118) spricht mit Blick darauf vom Ende der „Steinzeit“, das der Eiffelturm eingeläutet habe. Diese Materialdifferenz war einer der Hauptaufhänger für die Kritik der protestierenden Künstler von 1887 gewesen, die mit Verweis darauf die essenzielle Gegensätzlichkeit von französischem Erbe und Turmbau akzentuieren wollten. Übersehen wurden dabei die Konvergenzen von gotischer Tradition und Eisenskelettkonstruktion, die aus der Sicht der sog. Rationalisten – konstruktiv orientierten Architekten und Theoretikern – schon bei den Hallenkonstruktionen für die Expo gegeben waren, aber eben auch für den Eiffelturm gelten konnte. Paul Gauguin erfasste das schon im Jahr 1889 in einem Artikel, siehe Gauguin, *Notes sur l'art*, 84.

80 Tissandier, *La tour Eiffel*, vii. Die realisierte Variante des Eiffelturms war im Grunde der vierte Entwurfszustand. Der dritte (mit dem maßgeblichen Urheber Stephen Sauvestre) hatte eine recht reiche Ornamentierung vorgesehen, der vierte reduzierte diese wieder – behielt aber die triumphbogenartige Überwölbung der Öffnung unterhalb der ersten Plattform bei. Lemoine, *La Tour*, 26f.



Abb. 7 Javanesisches Dorf auf der Pariser Weltausstellung, Fotografie 1889

Eines der Ziele der Expos bestand schließlich darin, die industrielle Leistungsfähigkeit der global expandierenden Nationen Europas, die sich nun als koloniale „Mutterländer“ entwarfen, und die damit verbundenen Gewinnchancen⁸¹ vor Augen zu führen.⁸² Darüber hinaus sollte aber auch eine friedensstiftende und völkerverbindende Funktion dieses merkantilen Wettbewerbs behauptet werden. Ausgestellt wurden industrielle Produkte wie Waren aus dem nationalen und dem globalen beziehungsweise kolonialen Horizont, aber auch Maschinen.⁸³ Zudem wurde Medientechnik wie der Phonograph oder der Telegraph als Attraktion präsentiert.⁸⁴ Diese Kommunikationsapparate vermittelten den modernen Triumph über Zeit und Raum.⁸⁵ All das machte die Ausstellungen zu Schaufenstern industrieller Vernetzung wie auch logistischer Infrastruktur.

Aber im Hintergrund stand der gesteigerte imperialistische Wettlauf der Nationen. Er verschärfte die Spannungen nicht nur zwischen den konkurrierenden Staaten, sondern

81 Eiffels Turmprojekt, das sich schon im Jahr der Fertigstellung finanziell amortisiert hatte und den Ingenieur in den nachfolgenden zwei Dekaden zum vielfachen Millionär machte, verkörperte genau diese Lukrativität des vernetzen Industriezeitalters. Schultz, *Der Eiffelturm*, 36.

82 Kretschmer, *Geschichte der Weltausstellungen*, 47; Krutisch, *Aus aller Herren Länder*, 9 u. a.

83 Damals waren Produktionsmaschinen die Fetische der Epoche, während dies heute eher reine Konsummaschinen, vorzugsweise solche mit Display, sind. Dazu: Young, *From the Eiffel Tower to the Javanese Dancer*, 346.

84 Schultz, *Der Eiffelturm*, 161, 203; Kohle, *Eiffelturm als Revolutionsdenkmal*, 120.

85 Edison war davon überzeugt, dass Flugzeuge einen wichtigen Beitrag zur Überwindung von Distanzen spielen würden. Bermond, *Gustave Eiffel*, 149. Noch in den 1880er Jahren war er davon ausgegangen, Flugapparate, die schwerer als Luft waren, hätten keine Zukunft.

generierte auch in ihnen selbst Spaltungen. So wurde die koloniale Expansion, die von der Dritten Republik ab Mitte der 1880er Jahre initiiert wurde, in der französischen Öffentlichkeit kontrovers diskutiert.⁸⁶ Umso bedeutsamer war es, dass auf der Weltausstellung von 1889 der politisch beschlossene koloniale Ausgriff überhöht wurde. Präsentiert wurde eine eigene Kolonialausstellung, auf der die Besucher ein *Palais Central des Colonies* vorfanden, eine bauliche Summe französischer Kolonialarchitektur im Format eines Plantagen-Herrenhauses.⁸⁷ Flankierend hinzu kamen weitere typisierte Häuser beziehungsweise ganze Siedlungen aus den von Frankreich beherrschten Ländern samt „Bewohnern“.⁸⁸ Letztere gingen hier „typischen“ handwerklichen Tätigkeiten nach oder demonstrierten vermeintlich landesspezifische kulturelle Praktiken.⁸⁹ Zur Vermittlung der kolonialen Expansion der Republik entlang der Esplanade wurde „Exotisches“ in Form „lebender Bilder“ erfahrbar gemacht [Abb. 7].⁹⁰

Wie auch die Ensembles auf dem Marsfeld, etwa der berühmten *rue du Caire*, einer kenntnisreich, wenn eben auch aus der Imagination nachgebildeten Straße der ägyptischen Hauptstadt, boten sie immersive Erfahrungen.⁹¹ Zentrales Thema war aber auch hier die Überbrückung räumlicher Distanz durch Infrastruktur und Logistik: Demonstriert wurde, dass es möglich war, „authentische“ Protagonisten und ihre Behausungen in die französische Kapitale zu transportieren. Die Ungleichheit zwischen Schauenden und Angeschauten wurde dabei ausgeblendet. Übersehen wurde auch, dass sie darüber hinaus einen deutlichen *gender gap* umfasste.⁹² Auch für diese Art der Schau fungierte der Eiffelturm als eine Art *icon*, ermöglichte der riesige „Phallus“ (Roland Barthes) doch eine bisher ungekannte Sicht von oben herab in die Ferne. Als „Radiomast“ verkörperte er eine Mission der Sendung, als „Bohrturm“ (ebenfalls Barthes) zelebrierte er den Auftrag der infrastrukturellen Erschließung.⁹³ Die jüngere Forschung hat koloniale Unternehmungen generell stark auf die dabei wirksamen Hierarchien des Blickes untersucht,⁹⁴ aber auch die dabei etablierten Asymmetrien benannt, die durch infrastrukturelle Regimes, Stoffflüsse, Logistik, Transport- und Transitwege generiert werden.⁹⁵ Auch der Eiffelturm ließe sich als symbolische Überhöhung einer solchen kolonialen Konstellation verstehen.

86 Zu Politik und Ideologie des Kolonialismus in der Dritten Republik: Willms, Frankreich, 35–42.

87 Palermo, *Identity under Construction*, 286–287.

88 Young, *From the Eiffel Tower to the Javanese Dancer*, 346.

89 Plato, *Präsentierte Geschichte*, 209–212.

90 Krutisch, *Aus aller Herren Länder*, 80.

91 Tran, *Sensing the Colonies*, 210.

92 So gab es etwa eine javanische Tanztruppe, aus vier jungen Frauen bestehend, die in einer simulierten traditionellen Dorfumgebung auftrat. Sie waren unter der Oberhoheit der holländischen Kolonialherren aus dem damaligen Niederländisch-Indien nach Paris gebracht worden. Die als exotisch und auch als erotisch wahrgenommene „Attraktion“ wurde von etlichen Legenden über Ursprung, Bedeutung und Status umrankt. Grundlagenforschung zu der javanischen Tanztruppe auf der Weltausstellung bei: Chazal, *Grand Succès pour les Exotiques*, 109–152.

93 Barthes, *Der Eiffelturm*, 27.

94 Schütz, *Körperbilder und Geschlecht*, 5–15. Die Arbeit gibt einen guten Überblick über Paradigmen und Forschungen. Im Hintergrund steht etwa: Landau, *Empires of the Visual*. Grundlegend auch: Edwards, *Anthropology and photography*.

95 Nur ein Beispiel: Van Laak, *Imperiale Infrastruktur*.

III. Der Eiffelturm als Kulisse für Macrons Wiederwahl – ein Fazit

Kommen wir noch einmal auf die eingangs skizzierte Szenerie zurück. Anders als beim Louvre-Auftritt von 2017 präsentierte Macron sich vor dem Eiffelturm nicht allein, als Einzelkämpfer, sondern gemeinsam mit seiner Frau. Das lässt sich zwar als öffentlich inszenierte Privathheit⁹⁶ mit traditioneller Rollenverteilung, das heißt herausgehobenem männlichen Solopart, lesen. Aber der Auftritt des Wahlsiegers von 2022 stand zugleich im Zeichen von Teamwork. Welche Ebene(n) fügt der im Hintergrund sichtbare Eiffelturm dem hinzu? Auch hier erweist er sich als ambivalentes Zeichen. Dominant dürfte zunächst die Assoziation von Turm und „großem Mann“ sein.⁹⁷ Im Hintergrund steht zudem das vielfach bezeugte Geschick Eiffels, sich selbst als einzigen Autor von Projekten darzustellen, die eigentlich auf kollektive Urheber- oder Trägerschaft zurückgingen. Das Eiffelturm-Projekt kaufte er in einem schon recht ausgereiften Projektstadium 1884 den Ingenieuren Maurice Koechlin und Émile Nouguiet sowie dem Architekten Sauvestre ab und machte es dann, rechtlich korrekt, aber vielleicht menschlich fragwürdig, zu „seinem“ Vorhaben.⁹⁸

Auch für das Gelingen des „Eiffel“-Turmprojektes⁹⁹ war faktisch ein effektives *Networking* in allen Phasen der Konzeption und Umsetzung, auch das eine komplementäre Stärke Eiffels, die Basis. Von hier mag erhellendes Licht auf die Figur Macrons fallen, der häufig als zentraler Regisseur von Einflussnetzwerken beschrieben wird¹⁰⁰ – vornehmlich männlicher Strukturen; auch bei diesem sozialen, vom Präsidenten orchestrierten Netzwerk-Bau werden breite Basis und virile Spitzenposition in ein genau ausgeklügeltes, wenn auch letztlich asymmetrisches Verhältnis gesetzt.

Ähnlich fließend erscheint die Geschlechtlichkeit des Turmes. Die enge Assoziation mit dem Erbauer Eiffel mag das Konstrukt primär als gigantische Phallusfantasie ausweisen. Flankiert wird diese Sichtweise durch eine andere, historisch bezeugte Lektüre, eine Wahrnehmung der gespreizten Pylone des Konstruktes als Frauenbeine.¹⁰¹ Die Metaphorisierung des Turmes (*la Tour Eiffel*) als weiblich geht allerdings nicht in einer unterlegenen Position auf, sondern umfasst auch aktive Rollen, die zwischen wachender Stadtpatronin (als Update der traditionellen Sainte-Geneviève) und Nationalallegorie mit eigener Hand-

96 Zu dieser Doppelfigur: Sennett, Verfall und Ende des öffentlichen Lebens.

97 Zum Beispiel Sambourne, *Mr. Punch's Fancy Portraits*.

98 Zu dieser Übernahme: Loyrette, *Der Eiffelturm*, 115f.; Lemoine, *La Tour*, 29.

99 Eiffel selbst sprach den Turm als *Tour de 300 mètres* an, die Verschmelzung mit seinem Namen erfolgte *ex post*.

100 Endewald, *Le grand manipulateur*.

101 Zu diesem Topos: Kowitz, *La tour Eiffel*, 89, 93; auch: Loyrette, *Der Eiffelturm*, 133. Die genannte Assoziation ist die maximale Zuspitzung eines Diskurses, der den Turm als weiblich las, und zwar gemäß einer zeitbedingten Geschlechterstereotypie beziehungsweise -asymmetrie: Die Vorstufe der handgreiflichen Sexualisierung war die Reduzierung der ‚Turmfrau‘ auf ein passives Angeschautwerden: „La Tour a la séduction de ces milliers de pensées qui s’attachent à elle au même instant, le charme des femmes très regardées et très aimées“, so de Vogüé, *À travers l’Exposition*, 196. Auffallend ist bei der Metaphorisierung des Turmes als menschliche Figur in bestimmten Posen auch, dass dabei zugleich auch Deutungen als männliche Gestalt möglich waren: Der Turm wurde nicht nur mit seinem Erbauer assoziiert (s.o.), sondern in einer ganzen Kette von zumeist satirischen Darstellungen auch mit vielen anderen Protagonisten – signifikanterweise meist Handelnden, nicht nur passiven Figuren – assoziiert. Eine Gesamtdarstellung scheint zu fehlen; Einblicke liefert: <https://www.caricaturesetcaricature.com/2019/03/la-tour-eiffel-vue-par-le-dessin-de-presse-exposition-itinerante-a-louer-imprimer.html> (aufgerufen am 11.07.2022).

lungsmacht changieren.¹⁰² Das Verhältnis beider Gender-Dimensionen zueinander ist wohl nicht ganz eindeutig zu klären.¹⁰³ Vermutlich aber besteht gerade in deren Überlagerung die besondere Eignung des Turmes als Machtsymbol.¹⁰⁴ Die Dimension der „vital-virilen Stärke“ bleibt sicherlich dominant. Dass sie aber zugleich gegenläufige Konzepte wie kollaborative Arbeit und sogar weibliche Agency integriert, das ist es wohl, was politische *Leader* (männlich!) im Zeitalter der Netzwerke anzusprechen vermag. Machtkonzentration und Machtsplitting – beide Aspekte sind im Eiffelturm symbolisch präsent und können je nach Bedarf und Kontext aktiviert werden.

102 Konkrete Beispiele für Beides bei Loyrette, *Der Eiffelturm*, 124, 132. Allegorie wäre dann hier nicht nur eine „versteinerte“ bzw. in Erz fixierte Weiblichkeit (grundlegende Überlegungen dazu bei: Wenk, *Versteinerte Weiblichkeit*), sondern auch ein Medium für Gewinnung von Handlungsmacht.

103 Barthes sprach analog dazu mit Bezug auf die Rolle des Turmes als Akteur/Subjekt oder Objekt des Blickes (man schaut von ihm herab, aber ihn aus allen Winkeln von Paris auch an) von einer Vereinigung beider „Geschlechter des Blickes“ (Barthes, *Der Eiffelturm*, 28).

104 Anregend, wenn auch methodisch nicht immer überzeugend, zur Analyse von Geschlechterbinarität, vor allem aber ihrer Durchkreuzung: Feuerstein, *Androgynos*.

Literaturverzeichnis

- Stan Allen, Meredith Baber und MIT Center for Advanced Urbanism (Hg.), *Infrastructural Monument*, New York 2016.
- Bruno Amable und Stefano Palombarini, *The Last Neoliberal. Macron and the Origins of France's Political Crisis*, Paris 2021.
- Anonym, Au pied de la Tour Eiffel, la joie des militants, la sobriété du président, in: *La Croix*, 24. April 2022 (<https://www.la-croix.com/Devant-Tour-Eiffel-joie-partisans-president-2022-04-24-1301211896>; 12.07.2022).
- Anonym, Protestation des artistes contre la tour de M. Eiffel, in: *Le Temps du 14 février 1887*, 3–6.
- Eric Avila, All Freeways lead to East Los Angeles. Rethinking the L.A. Freeway and its Meanings, in: Wim de Wit und Christopher James Alexander (Hg.), *Overdrive. L.A. constructs the Future, 1940–1990*, Los Angeles 2013, 35–48.
- Jean-Pierre Bady, *Les monuments historiques en France*, Paris 1985.
- Georges Barral, *Le Panthéon scientifique de la tour Eiffel. Histoire des origines de la construction de la Tour*, Paris 1892.
- Roland Barthes, *Der Eiffelturm*, München 1970.
- Daniel Bermond, *Gustave Eiffel*, Paris 2002.
- Klaus von Beyme, Politische Ikonologie der Architektur, in: Hermann Hipp und Ernst Seidl (Hg.), *Architektur als politische Kultur*, Berlin 1996, 19–34.
- Hartmut Böhme, Netzwerke. Zur Theorie und Geschichte einer Konstruktion, in: *Zeitschrift für Germanistik*, Neue Folge, 13/3, 2003, 590–604.
- Hartmut Böhme, Agency, Performativität und Magie der Dinge, in: Judith Dörrenbächer und Kerstin Plüm (Hg.), *Beseelte Dinge. Design aus Perspektive des Animismus*, Bielefeld 2016, 25–50.
- Nathalie Bredella, Chris Dähne (Hg.), *Infrastrukturen des Urbanen. Soundscapes, Landscapes, Netscapes*, Bielefeld 2013.
- Peter Burke, *The Fabrication of Louis XIV*, New Haven/London 1992.
- Richard D. E. Burton, *Blood in the City. Violence and Revelation in Paris, 1789–1945*, Ithaca 1993.
- Rosalina de la Carrera, History's Unconscious in Victor Hugo's *Les Misérables*, in *Modern Language Notes*, 96/4, French Issue, Mai 1981, 839–855.
- Jean-Pierre Chazal, Grand Succès pour les Exotiques. Retour sur les spectacles javanais de l'Exposition Universelle de Paris en 1889, in: *Archipel*, 2002, 109–152.
- Amélie Chazelles, *La Tour Eiffel. Vue par les peintres*, Paris 1988.
- Timothy J. Clark, *The Painting of Modern Life. Paris in the Art of Manet and His Followers*, Princeton 1999.
- Alain Clément und Gilles Thomas (Hg.), *Atlas du Paris souterrain. La doublure sombre de la Ville lumière*, Paris 2001.
- Gérard Cooreman, Flâneries à Paris-exposition, in: *Le Magasin littéraire et scientifique*, 7/1, 1890, 197–242.
- Francois Coppée, Sur la Tour Eiffel (deuxième plateau), 22 Juli 1888, in: Ders., *Les paroles sincères*, Paris 1891, 96f.
- Esther da Costa Meyer, *Dividing Paris. Urban Renewal and Social Inequality, 1852–1870*, Princeton und Oxford 2022.
- Olivier Coutard, Jonathan Rutherford (Hg.), *Beyond the Networked City. Infrastructure Reconfigurations and Urban Change in the North and South*, London 2015.
- Lynn T. Courtenay, Viollet-le-Duc et la flèche de Notre-Dame de Paris. La charpente gothique au XIIIe et XIXe siècle, in: *Journal d'histoire de l'Architecture*, 2, 1989, 53–68.

- Jonathan Crary, *Techniken des Betrachtens. Sehen und Moderne im 19. Jh.*, Dresden/Berlin 1996.
- Georg Dehio, *Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler: Sachsen I*, München 1996.
- Stean Dockray, Fiona Whitton und Steve Rowell, *Traffic. Blocking All Lanes*; in: Kazys Varnelis (Hg.), *The Infrastructural City. Networked Ecologies in Los Angeles*, Maps by Leah Meisterlin, Barcelona/ New York 2009, 104–117.
- Gustav Eiffel, *Réponse de M. G Eiffel à la protestation des artistes*, interview donnée à P. Bourde, in: *le Temps*, 14. Februar 1887.
- Gustave Eiffel, *Nouveaux ponts portatifs économiques système G. Eiffel, br. S.G.D.G. applicables au service des chemins vicinaux et ruraux, à celui des armées en campagne, aux chemins de fer à voie étroite et aux routes coloniales Note spéciale sur leur application aux chemins vicinaux et ruraux*, Paris 1884.
- Marc Endewald, *Le grand manipulateur. Les réseaux secrets de Macron*, Paris 2019.
- Gilbert Estrada, *If You Build It, They Will Move. The Los Angeles Freeway System and the Displacement of Mexican East Los Angeles, 1944–1972*, in: *Southern California Quarterly*, 87/3, Fall 2005, 287–315.
- Günther Feuerstein, *Androgynos. Das Mann-Weibliche in Kunst und Architektur*, Stuttgart 1997.
- Annette Fierro, *The Glass State. The Technology of the Spectacle*, Paris, 1981–1998, Cambridge (MA) 2003.
- Michael Flitner, Julia Lossau, Anna-Lisa Müller (Hg.), *Infrastrukturen der Stadt*, Wiesbaden 2017
- Christian Freigang, *Auguste Perret, die Architekturdebatte und die ‚Konservative Revolution‘ in Frankreich 1900–1930*, München/Berlin 2003, 117–160.
- Alexander Friedrich, *Netz, Netzwerk*, in: *Interdisziplinäre Begriffsgeschichte* (<https://begriffsgeschichte.de/doku.php/begriffe/netz>; 04.11.2021).
- Matthew Gandy, *The Paris Sewers and the Rationalization of Urban Space*, in: *Transactions of the Institute of British Geographers*, 24/1, 1999, 23–44.
- Paul Gauguin, *Notes sur l'art à L'Exposition Universelle*, in: *Moderniste illustré*, 4. Juli 1889, 84, 86.
- Sebastian Gießmann, *Die Verbundenheit der Dinge. Eine Kulturgeschichte der Netze und Netzwerke*, Berlin 2014.
- Sigfried Giedion, *Raum, Zeit, Architektur*, Zürich, München 1976.
- Stephen Graham und Simon Marvin, *Splintering Urbanism. Networked Infrastructures, Technological Mobilities and the Urban Condition*, London 2001.
- Stephen Graham and Colin McFarlane (Hg.), *Infrastructural Lives: Urban Infrastructure in Context*, London 2014.
- Arne Harms, *Infrastrukturen*, Berlin 2019.
- David Harvey, *Paris. Capitale de la modernité*, Paris 2012.
- David I. Harvie, *Eiffel. The Genius who reinvented himself*, Stroud 2004.
- Larissa Holzki, *Keine Souveränität ohne eigene Technologie-Champions. Macron will bis 2030 zehn 100-Milliarden-Euro-Firmen sehen*, in: *Handelsblatt*, 16.06.2021 (<https://www.handelsblatt.com/technik/it-internet/start-ups-in-europa-keine-souveraenitaet-ohne-eigene-technologie-champions-macron-will-bis-2030-zehn-100-milliarden-euro-firmen-sehen/27286870.html>; 13.07.2022).
- John House, *Impressionism. Paint and Politics*, New Haven/London 2004.
- Joris-Karl Huysmans, *Le Fer*, in: *Joris-Karl Huysmans, Certains*, Paris 1908, 169–184.
- Dominique Jarrassé, *Grammaire des jardins parisiens. De l'héritage des rois aux créations contemporaines*, Paris 2007, 99–102.
- Charles Jencks, *The Iconic Building. The Power of Enigma*, London/New York 2005.
- David Jordan, *Die Neuerschaffung von Paris. Baron Haussmann und seine Stadt*, Frankfurt am Main 1996.
- Andreas Köstler, *Place Royale. Metamorphosen einer kritischen Form des Absolutismus*, München 2003.

- Hubertus Kohle, Der Eiffelturm als Revolutionsdenkmal, in: Gudrun Gersmann und Hubertus Kohle (Hg.), Frankreich 1871–1914. Die Dritte Republik und die Französische Revolution, Stuttgart 2002, 119–132.
- Vera Kowitz, La tour Eiffel. Ein Bauwerk als Symbol und als Motiv in Literatur und Kunst, Frankfurt am Main 1989.
- Winfried Kretschmer, Geschichte der Weltausstellungen, Frankfurt am Main/New York 1999.
- Petra Krutisch, Aus aller Herren Länder. Weltausstellungen seit 1851, Nürnberg 2001.
- Dirk van Laak, Imperiale Infrastruktur. Deutsche Planungen für eine Erschließung Afrikas 1880 bis 1960, Paderborn, München 2004.
- Dirk van Laak, Alles im Fluss. Die Lebensadern unserer Gesellschaft – Geschichte und Zukunft der Infrastruktur, Frankfurt am Main 2018
- Shalini Le Gall, Le Percement de l’avenue de l’Opéra. Charles Marville and the Aesthetics of Ruins, in: Peter Skramex (Hg.), Piercing Time. Paris After Marville and Atget, 1865–2012, Bristol/Chicago, 2013, 56–63.
- Henri Loyrette, Gustave Eiffel. Ein Ingenieur und sein Werk, Stuttgart 1985.
- Henri Loyrette, Der Eiffelturm, in: Pierre Nora (Hg.), Erinnerungsorte Frankreichs, München 2005, 113–133.
- Michel Lyonnet du Moutier, L’Aventure de la tour Eiffel. Réalisation et financement, Paris 2009.
- Ernest Maindron, Camille Viré, Le Champ de Mars 1751–1889, Paris 1889.
- Philip Manow, Die Destabilisierung demokratischer Repräsentation, in: Eva Marlene Hausteiner, Grit Straßberger und Felix Wassermann (Hg.), Politische Stabilität. Ordnungsversprechen, Demokratiegefährdung, Kampfbegriff (Leviathan, Sonderband 36/2020), 141–163.
- Françoise Martinetti, Les valeurs de la République, Paris 2015.
- Timothy Moss, Remaking Berlin. A History of the City through Infrastructure, 1920–2020, Cambridge (MA) 2020.
- Lynn E. Palermo, Identity under Construction. Representing the Colonies at the Paris Exposition Universelle of 1889, in: Sue Peabody und Tyler Stovall (Hg.), The Color of Liberty. Histories of Race in France, Durham/London 2003, 285–301.
- Olivier Peguy, Warum Macron den Louvre wählte, in: euronews, 5. Mai 2017 (<https://de.euronews.com/2017/05/08/warum-macron-den-louvre-waelhte/>; 12.07.2022).
- Christian Peters, Die gebaute Republik. Zur umkämpften Ordnung der Hauptstadtarchitekturen in Berlin und Paris, Würzburg 2012.
- Alice von Plato, Präsentierte Geschichte. Ausstellungskultur und Massenpublikum im Frankreich des 19. Jahrhunderts, Frankfurt am Main 2001.
- Sully Prudhomme, Discours prononcé au 13e banquet de la conférence Scientia offert à M. Eiffel le 13 avril 1889, in: Revue scientifique, 20 April 1889, 494–195.
- Edward Linley Sambourne, Mr. Punch’s Fancy Portraits: M. Eiffel, in: Punch, 29.06.1889.
- Richard Sennett, Verfall und Ende des öffentlichen Lebens. Die Tyrannei der Intimität, Frankfurt am Main 2001.
- Alfred Sircos, Th. Pallier, Histoire des ballons et des ascensions célèbres, Paris 1876.
- Wolfgang Schivelbusch, Geschichte der Eisenbahnreise. Zur Industrialisierung von Raum und Zeit im Jahrhundert, München 1977.
- Martin Schmidt und Jochen Monstadt, Infrastruktur, in: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hg.), Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung, Hannover 2018, 975–988.
- Uwe Schultz, Der Eiffelturm, Darmstadt 2013.
- Sarah Schütz, Körperbilder und Geschlecht in Fotografien der Sammlung Kiepenheuer aus der ehemaligen Kolonie Deutsch-Südwestafrika, Hamburg 2018.
- Schweizerischer Gewerbeverband (Hg.), Fachberichte über die Pariser Weltausstellung im Jahre 1889, Bern 1890.
- Frédéric Seitz, La Tour Eiffel. Cent ans de sollicitude, Paris 2014.

- Gaston Tissandier, La tour Eiffel de 300 mètres. Description du monument, Paris 1889, 6, 340.
- Van Troi Tran, Sensing the Colonies at the 1889 and 1900 Universal Exhibitions, in: Nelleke Teughels und Peter Scholliers (Hg.), A Taste of Progress: Food at International and World Exhibitions in the Nineteenth and Twentieth Centuries, London/New York 2015, 201–216.
- Melchior de Vogüé, À travers l'Exposition, in: Revue des Deux Mondes, 3e période, tome 94, 1889, 186–201.
- Sabine Wachs, Macrons Mea culpa, in: Deutsche Welle, 11.12.2018 (<https://www.deutschlandfunk.de/frankreich-macrons-mea-culpa-100.html>); 13.07.2022).
- Susanne Weiss, Claude Monet: Ein distanzierter Blick auf Stadt und Land Werke, Berlin 1997.
- Silke Wenk, Versteinerte Weiblichkeit. Allegorien in der Skulptur der Moderne, Köln/Weimar/Wien 1996.
- Johannes Willms, Frankreich, München 2009, 35–42.
- Patrick Young, From the Eiffel Tower to the Javanese Dancer. Envisioning Cultural Globalization at the 1889 Paris Exhibition, in: The History Teacher, 41/3, 2008, 339–362.

Abbildungsnachweise

Abb. 1 *Embracement de la Tour Eiffel pendant l'Exposition universelle de 1889*, Paris, Musée d'Orsay, gemeinfrei; Abb. 2 Henry Clay Cochrane Collection (COLL/1) at the Marine Corps Archives and Special Collections (<https://www.flickr.com/photos/usmcarchives/14382709664/>; 05.12.2023), gemeinfrei; Abb. 3 National Archives and Records Administration, gemeinfrei; Abb. 4 © Markus Dauss; Abb. 5 Altbestand der Universitätsbibliothek Sevilla, gemeinfrei; Abb. 6 © Markus Dauss; Abb. 7 Henry Clay Cochrane Collection (COLL/1) at the Marine Corps Archives and Special Collections (<https://www.flickr.com/photos/usmcarchives/14197136787/>), gemeinfrei